

Lösungsrückständen bisher nicht erstickt ist, sind am Austrag von Sediment an den Tag neben den Laugvorgängen zweifellos auch Schleppkräfte an den schwer löslichen Schotterkörnern tätig. Der Austrag des Sediments kann beim Höhleneingang in Form von Schottern, die sich bei stärkerer Strömung im Hochwasser bewegen, direkt beobachtet werden.

Literaturverzeichnis:

- Abel, G.:* Eine Gipshöhle im Verfall. Die Höhle, 2, 3, Wien 1951 (Gfatterhofhöhle).
Biese, W.: Über Höhlenbildung, I. Teil: Entstehung der Gipshöhlen am südlichen Harzrand und am Kyffhäuser. Abh. Preuß. Geol. LA, NF 137, Berlin 1931.
Bögli, A.: Karsthydrographie und physische Speläologie, Berlin 1978.
Kempe, St.: Beiträge zum Problem der Speläogenese im Gips unter besonderer Berücksichtigung der Unterwasserphase. Die Höhle, 21, 3, Wien 1970.
Krieg, W.: Die Trübbachhöhle im Marultal — eine große Höhle im Gipsstein. Montfort, Bregenz, im Druck (dort auch Befahrungsgeschichte und Regionalgeologie).
Reinboth, F.: Beiträge zur Theorie der Gipshöhlenbildung. Die Höhle, 19, 3, Wien 1968.
Richter, M.: Vorarlberger Alpen. Sammlung geol. Führer, Berlin 1969 (mit weiterführender regionalgeologischer Literatur).
Völker, R.: Beiträge zur Theorie der Entstehung von Höhlen im Gips. Internat. Speläol. Kongr., Olomouc 1973.
Zöll, J.: Karsthydrogeologie, Wien 1974.

Ein neuentdecktes Gerölledepot über dem Portal der Jettenhöhle im Südharz

Von F. Vladi (Osterode am Harz)

Über den Gipskarst des Naturschutzgebietes Hainholz bei Düna (Südharz/BRD) wurde schon mehrfach berichtet; Anlaß dafür war zum Teil der noch immer nicht ausgestandene Rechtsstreit Naturschutz kontra Gipssteingewinnung.

Die Relikte der ur- und frühgeschichtlichen Besiedlung dieses morphologisch und hydrogeologisch so vielgestaltigen Gipskarstgebietes kommen erst allmählich und seit wenigen Jahren an den Tag. Die Jettenhöhle (Abb. 3) als größte Höhle des Gebietes war in der späten La-Tène-Zeit (um Christi Geburt) besiedelt oder doch von einer am Rande des Gipsmassivs siedelnden bäuerlichen Gruppe gelegentlich genutzt oder aufgesucht worden. Es fand sich im Höhlenversturz (KEMPE et. al. 1975) eine Aschenschicht mit Küchenabfällen, rohen Topfscherben, einer Bronzefibel und Herdsteinchen aus Grauwacke. Die für den Südwesoharz bislang nur an dieser Stelle nachweisbare Bindung frühgeschichtlicher und späterer Siedlungstätigkeit an den Karst (Höhlen und Unterschlupfe;



Abb. 1: Portal der Jettenhöhle

nicht frierende und versiegende Karstgewässer; Teiche) trägt zu der sehr hohen Schutzwürdigkeit des Geländes bei.

Gelegentlich einer Neuerauswertung des siedlungsgeschichtlichen und möglicherweise prähistorischen Inventars des Gebietes durch das Niedersächsische Landesverwaltungsamt, Institut für Denkmalpflege, fand Klaus GROTE unmittelbar über dem Portal der Jettenhöhle ein Gerölldepot. Die Jettenhöhle mündet mit ihrem bald 10 m breiten und 4 m hohen Portal flach unter die Hochfläche des Gipsmassivs nach Westen an den Massivrand und 10 m über der Talsohle aus (Abb. 1). Über dem wulstförmig felsumkragten Mundloch ist die Gipsoberfläche in kleine Karsttaschen (Schlotten) aufgelöst, die mit sandigen und oben humosen Restkarbonaten („Mergeln“) randvoll gefüllt sind (Abb. 2).

Zwei sehr kleine solcher Schlotten, unmittelbar über dem Portal der Höhle, erwiesen sich als angefüllt mit Geröll. Es sind ausgewählte faust- bis kartoffelgroße Grauwacke-, Quarzit- und Kiesel-schiefergerölle, wie sie in der Niederterrasse des 3 km entfernt gelegenen Siebertales gewöhnlich anstehen. Beide Gerölldepots waren durchwurzelt, ansonsten frei von mineralischer Matrix, so daß auch aus diesem Grunde die Gerölle hierher künstlich verbracht erscheinen. Ein natürliches Auftreten der Gerölle über der Jettenhöhle, also auf dem Gipskarstmassiv, welches altquartären Flächensystemen zuzuordnen ist, scheidet

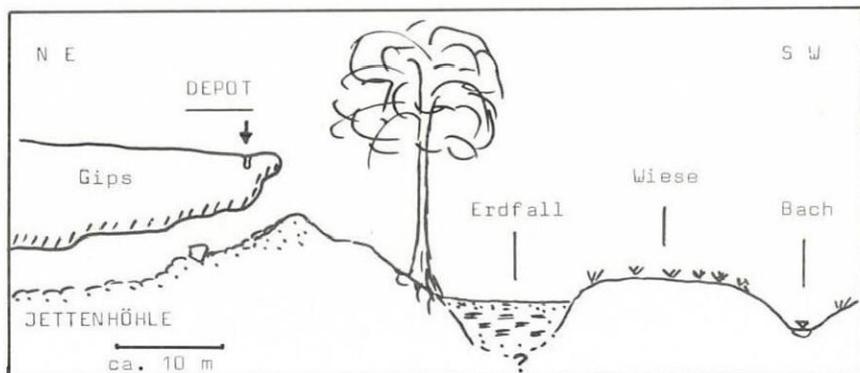


Abb. 2: Umgebung des Einganges der Jettenhöhle; Profilskizze

auch aufgrund des frischen Erhaltungszustandes der Grauwacken und der geomorphologischen Gesamtsituation aus.

Als das kleinere der beiden gefundenen Depots diente eine ausgeräumte Felschlotte von 25×45 cm Ø und 40 cm Tiefe. Das größere Depot war bis ca. 60 cm ausgehoben und mit 192 Gerölln (davon 32 Kieseliefer) randvoll gefüllt, das kleinere Depot mit 37 Gerölln. Beide Gruben zeigten außer den Gerölln keine weiteren Funde.

Von der Kante über dem Portal ergibt sich eine gute Übersicht über die zu Füßen liegende kleine Talniederung, Teile des Gipsmassivs und damit über die möglichen Zugänge zur Höhle, so daß sich von dieser als „strategisch“ sicher überzeichneten Position aus der Höhlenzugang überwachen und verteidigen läßt. Weitere Anlagen finden sich über der Höhle nicht; eine grabenartige Vertiefung, die den Sporn über dem Portal in ca 15 m Entfernung quert, geht möglicherweise auf einen ausgelaugten Klufttraum im Gips zurück.

Die Überlieferungen aus Sagen- und Märchensammlungen des Raumes berichten von Schweinehirten und Zwergen (LAUB 1969: 26). Ob es sich bei den Gerölln, die sicherlich als Wurf- oder Schleudersteine dienten, um ein Hirtendepot zum Schutze der Herde vor Dieben oder Wölfen handelt, oder ob die Anlage des weitest einer frühhistorischen bis mittelalterlichen Altstraße gelegenen Depots im Zusammenhang mit der La-Tène-zeitlichen oder einer jetzt auch nachgewiesenen steinzeitlichen Besiedlung dieses Karstgeländes gesehen werden kann, muß vorläufig zur Gänze offenbleiben. Vor 1751 sind weder Sagen noch Nutzungsformen der urkundlich nur einmal zuvor (1308) erwähnten Höhle bekannt.

Gerölldepots sind gelegentlich bei Grabungen auf Befestigungsanlagen des Mittelalters gefunden worden, wo der Bezug zu Verteidigungszwecken eindeutig ist. Dem Verfasser ist es nicht bekannt, ob von den Portalen anderer Höhlen bzw. in anderen Höhlengebieten ähnliche Depots beschrieben worden sind. Es

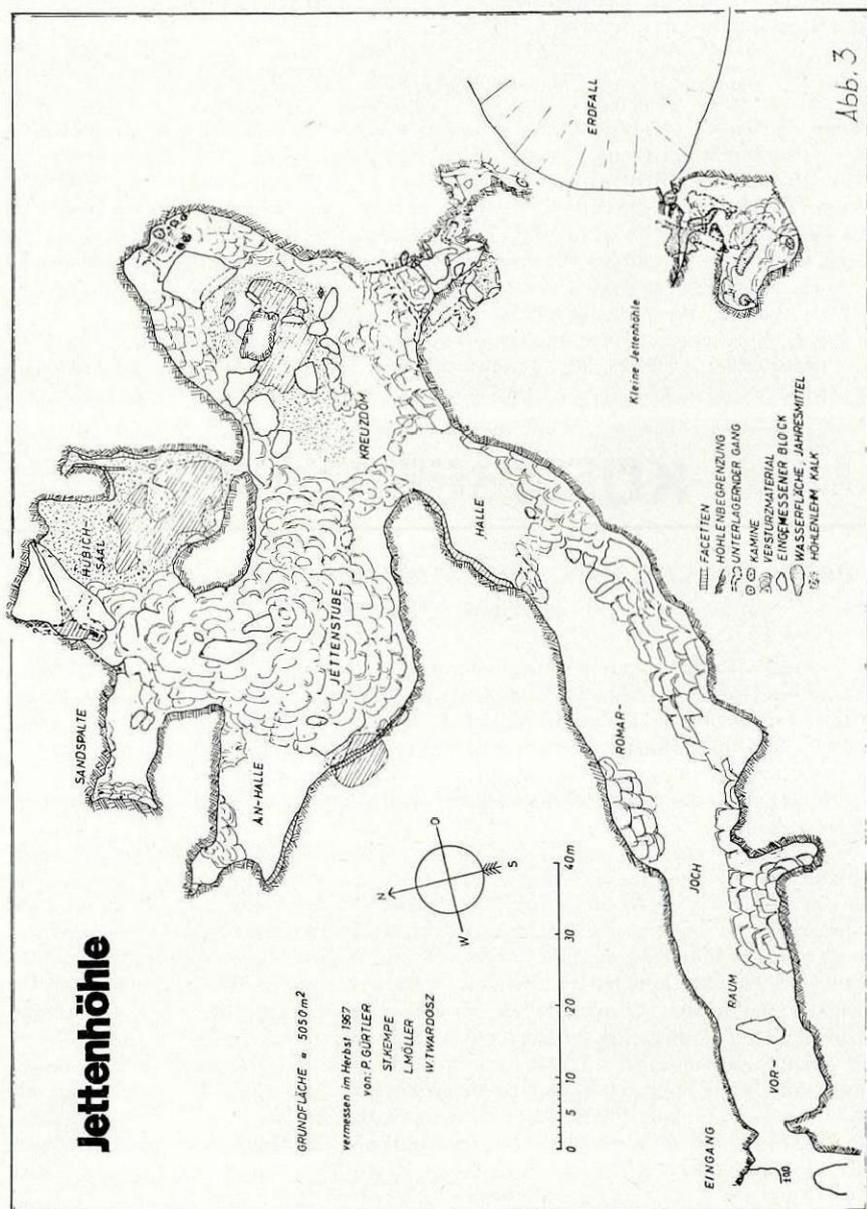


Abb. 3

wäre ja denkbar, daß im Rahmen typischer Beziehungsmuster Mensch – Höhle derartige Depots häufiger angelegt wurden¹⁾.

Literatur:

- Kempe, St.; Meyer, B.; Schlüter, W., und Willerding, U. (1975):* Untersuchungen in der Kleinen Jettenhöhle bei Düna, Gem. Hörden, Kr. Osterode am Harz. Nachrichten aus Niedersachsens Urgeschichte, Bd. 44, S. 87–112, 6 Abb., Hildesheim (Lax) 1975. 4°.
- Kempe, St.; Mattern, E.; Reinboth, F.; Seeger, M., und Vladi, F.:* Die Jettenhöhle bei Düna und ihre Umgebung. 63 S., 12 Abb., 1 Kt., Herzberg am Harz (Jungfer) 1972. 8°.
- Laub, G.:* Sagen von und um Harzhöhlen. In: Grieb, H. G.; Laub, G., und Stolberg, F.: Harzer Höhlen in Sage und Geschichte. Abh. f. Karst- u. Höhlenkunde, Reihe F, H. 3, 34 S., München (Mangold/Blaubeuren) 1969. 8°.
- Vladi, F.:* Quartärgeologische Untersuchungen zu den Terrassen der Sieber am Südwestrande des Harzes. 109 S., zahlr. Anl., Hamburg (unveröff. Dipl.-Arb.) 1976. 4°.

KURZBERICHTE

Jahrestagung 1980 des Verbandes österreichischer Höhlenforscher

Die Vollendung von 70 Jahren intensiver höhlenkundlicher Forschertätigkeit im bekannten Dachsteinhöhlen-Park bot dem Zweigverein Hallstatt-Obertraun des Landesvereins für Höhlenkunde den Anlaß, sich der Organisation der Jahrestagung 1980 anzunehmen und ein reichhaltiges Programm anzubieten, bei dem Exkursionen, Referate und gegenseitige Information im Vordergrund standen. Die große Zahl der anwesenden Gäste und Delegierten aus sechs Nationen war ein deutlicher Beweis für die Attraktivität der Veranstaltung.

Schon am ersten Exkursionstag (28. 8.) nahmen mehr als 30 Personen an einer karstkundlichen Begehung auf der Dachstein-Hochfläche und rund 70 Personen an Exkursionen in die Dachstein-Mammuthöhle teil. Sechs Gruppen befuhren den 77 m tiefen Theseusschacht und konnten das daran anschließende Minotauruslabyrinth besichtigen; noch vor zehn Jahren waren diese Höhlenteile nur in expeditionsmäßigem Stil zu erreichen gewesen. Die Teilnehmer an der Exkursion in den „Alten Teil“ der Höhle konnten sich von den riesigen Ausmaßen dieses Höhlenteils überzeugen, der ja bereits im ersten Ansturm der Ersterforscher im Jahre 1910 erreicht worden ist.

Am folgenden Tag (29. 8.) wurden zahlreiche Exkursionen angeboten, die den weiten Umkreis des Dachsteinhöhlen-Parkes berührten. Ziele waren die Hirlatzhöhle bei Hallstatt, die Koppenbrüllerhöhle bei Obertraun und das Salzbergwerk Hallstatt. Beim Vortrag von Dr. H. W. Franke über die Forschungen in der Dachstein-Mammuthöhle am Abend erwies sich der Kinosaal in Hallstatt als zu klein. Besondere Bedeutung kam

¹⁾ Der Verfasser ist für nähere Hinweise über vergleichbare Depots jederzeit dankbar.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Die Höhle](#)

Jahr/Year: 1980

Band/Volume: [031](#)

Autor(en)/Author(s): Vladi Firouz

Artikel/Article: [Ein neuentdecktes Gerölldepot über dem Portal der Jettenhöhle im Südharz 140-144](#)